



IWF-Weltwirtschaftsprognose 2026: Wachstum auf Kredit erhöht die Finanzrisiken

Ute Pappelbaum

Der Internationale Währungsfonds hebt seine Wachstumsprognose für Deutschland deutlich auf 1,3 Prozent an. Auch die Weltwirtschaft entwickelt sich etwas besser als erwartet. Gleichzeitig warnt der IWF vor steigenden Staatsschulden, Risiken durch kreditfinanzierte KI-Investitionen und zunehmenden Gefahren für die Finanzstabilität.

Zum Jahrestreffen der Finanzminister und Notenbankchefs in Bangkok zeichnet der IWF deshalb ein widersprüchliches Bild. Während die Konjunkturprognosen leicht nach oben korrigiert werden, nehmen die Risiken für die internationale Finanzstabilität zu. Besonders aufmerksam beobachten die Ökonomen die Entwicklung der Staatsanleihemärkte, die kreditfinanzierten Investitionen in Künstliche Intelligenz und die wachsende Verwundbarkeit der digitalen Finanzinfrastruktur.

Weltwirtschaft wächst 2026 um 3,1 Prozent

Nach der aktuellen Prognose wird die globale Wirtschaftsleistung 2026 um 3,1 Prozent zulegen. Gegenüber der Juli-Prognose entspricht das einer Anhebung um 0,1 Prozentpunkte. Für 2027 erwartet der IWF ein Wachstum von 3,4 Prozent.

Gestützt wird die Entwicklung unter anderem durch die anhaltend hohen Investitionen in Künstliche Intelligenz. Der Ausbau von Rechenzentren, die Nachfrage nach Halbleitern und die dafür benötigte technische Infrastruktur sorgen für zusätzliche wirtschaftliche Impulse. Auch die weltweite Energieversorgung hat sich bislang als widerstandsfähiger erwiesen, als angesichts des Konflikts im Nahen Osten zunächst erwartet worden war.

Allerdings bleibt die Inflation ein Belastungsfaktor. Für 2026 erwartet der IWF eine globale Teuerungsrate von 4,7 Prozent, bevor diese im kommenden Jahr wieder auf 4,1 Prozent zurückgehen soll. Hohe Energie- und Lebensmittelpreise erschweren damit weiterhin die Rückkehr zu stabileren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Deutschland: IWF hebt Wachstumsprognose deutlich an

Für Deutschland fällt die Korrektur besonders deutlich aus. Der IWF erwartet für 2026 inzwischen ein Wirtschaftswachstum von 1,3 Prozent und damit 0,6 Prozentpunkte mehr als noch im Juli. Die neue Einschätzung entspricht der jüngsten Prognose der Bundesregierung. Auch für 2027 wurde die Erwartung leicht auf 1,1 Prozent angehoben. Für den Euroraum insgesamt rechnet der Währungsfonds im laufenden Jahr ebenfalls mit einem Wachstum von 1,1 Prozent.

Die bessere Prognose hängt wesentlich mit den zusätzlichen staatlichen Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung zusammen. Sie erhöhen kurzfristig die Nachfrage und stützen damit die wirtschaftliche Entwicklung. Hinzu kommt die internationale Nachfrage nach Maschinen und technischen Anlagen, die unter anderem für den Ausbau der weltweiten Rechenzentrumskapazitäten benötigt werden. Allerdings bleibt damit die Frage offen, in welchem Umfang sich aus den staatlich finanzierten Impulsen auch eine dauerhaft höhere private Investitionstätigkeit entwickelt. Die jüngsten Untersuchungen zur Investitionsbereitschaft des deutschen Mittelstands zeigen weiterhin erhebliche Zurückhaltung.

Steigende Staatsschulden begrenzen die finanziellen Spielräume

Die zunehmende Verschuldung gehört zu den zentralen Risiken, die der IWF in seinem aktuellen Ausblick beschreibt. Für die Industrieländer erwartet der Währungsfonds einen Anstieg der öffentlichen Schulden von durchschnittlich 108 Prozent der Wirtschaftsleistung im Jahr 2025 auf 115 Prozent bis 2031.

Problematisch ist dabei nicht allein die Höhe der Verbindlichkeiten, sondern ihre Finanzierung. Die langfristigen Realzinsen liegen deutlich über dem Niveau der vergangenen Jahre. Neue Schulden und die Refinanzierung bestehender Verbindlichkeiten werden damit teurer, während gleichzeitig zusätzliche Ausgaben für Verteidigung, Infrastruktur und die alternde Bevölkerung anstehen.

Für die öffentlichen Haushalte entsteht daraus ein zunehmender Zielkonflikt. Einerseits sollen staatliche Investitionen die wirtschaftliche Entwicklung unterstützen, andererseits wächst mit steigenden Zinsausgaben der Anteil der Haushaltsmittel, der nicht mehr für andere Aufgaben zur Verfügung steht. Die Fähigkeit, auf künftige Krisen mit zusätzlichen Ausgaben zu reagieren, hängt deshalb

wesentlich davon ab, ob es gelingt, die Verschuldung langfristig zu stabilisieren.

KI-Boom schafft neue Risiken für die Finanzmärkte

Ein weiterer Schwerpunkt des aktuellen Finanzstabilitätsberichts betrifft die Finanzierung der Künstlichen Intelligenz. Der Ausbau großer Rechenzentren erfordert erhebliche Investitionen, die zunehmend auch über Fremdkapital, private Kreditfonds und strukturierte Finanzierungen bereitgestellt werden.

Der IWF verweist auf eine Untersuchung von 14 Transaktionen seit 2023, bei denen Eigenkapitalinvestitionen von rund 300 Milliarden US-Dollar und Fremdfinanzierungen von etwa 650 Milliarden US-Dollar mit künftigen Umsatzzusagen von insgesamt 1,4 Billionen US-Dollar verbunden waren.

Solche Finanzierungsstrukturen setzen voraus, dass die erwarteten Einnahmen tatsächlich erzielt werden. Bleiben Produktivitätsfortschritte oder wirtschaftliche Erträge hinter den Erwartungen zurück, könnten sinkende Unternehmensbewertungen und höhere Finanzierungskosten gleichzeitig auf die beteiligten Kapitalgeber wirken.

In einem entsprechenden Risikoszenario errechnet der IWF für 2028 eine weltweite Wirtschaftsleistung, die um 1,1 Prozent unter der Basisprognose liegen würde. Die Berechnung beschreibt keine erwartete Entwicklung, verdeutlicht aber die möglichen wirtschaftlichen Folgen einer größeren Korrektur im KI-Sektor.

Versicherer und Pensionsfonds geraten stärker in den Blick

Die Risiken beschränken sich nicht auf Technologieunternehmen und deren Kreditgeber. Der IWF untersucht auch die zunehmenden Verflechtungen zwischen Banken, privaten Kreditfonds, Versicherern und Pensionsfonds.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei illiquiden Anlagen und fremdfinanzierten Investmentstrategien. Steigende Kapitalmarktzinsen können die Marktwerte bestehender Anleihen belasten und zugleich den Finanzierungsbedarf hoch verschuldeter Unternehmen erhöhen. Werden Vermögenswerte in einer angespannten Marktsituation

kurzfristig verkauft, können zusätzliche Preisbewegungen entstehen.

Für Versicherer hängt die Wirkung solcher Entwicklungen allerdings wesentlich von der jeweiligen Kapitalanlage, den Laufzeiten der Verpflichtungen und der verfügbaren Liquidität ab. Ein Rückgang von Anleihekursen führt deshalb nicht automatisch zu einer entsprechenden Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage. Entscheidend ist vielmehr, ob Marktwertverluste, Liquiditätsbedarf und Finanzierungsrisiken gleichzeitig auftreten.

Cyberangriffe werden zum systemischen Finanzrisiko

Neben den finanziellen Risiken beschäftigt sich der IWF zunehmend mit der technischen Verwundbarkeit des Finanzsystems. Banken, Versicherer und Zahlungsdienstleister nutzen vielfach dieselben Cloud-Anbieter, Softwareplattformen und externen IT-Dienstleister.

Dadurch können Störungen einzelner Unternehmen weitreichende Folgen entwickeln. Ein erfolgreicher Cyberangriff auf einen zentralen Dienstleister könnte unter Umständen mehrere Finanzinstitute gleichzeitig beeinträchtigen und damit auch Zahlungsverkehr, Wertpapierhandel oder den Zugriff auf Konten betreffen.

Der IWF fordert deshalb eine stärkere Cyberabwehr, verbesserte Meldeverfahren und regelmäßige Stresstests für kritische Finanzinfrastrukturen. Für europäische Finanzunternehmen ist diese Entwicklung auch vor dem Hintergrund des Digital Operational Resilience Act (DORA) relevant, der seit Januar 2025 verbindliche Anforderungen an die digitale operationelle Widerstandsfähigkeit stellt.

Die aktuelle IWF-Prognose beschreibt somit eine Weltwirtschaft, deren Wachstum zunächst stabiler ausfällt als erwartet. Gleichzeitig wird deutlich, dass die finanziellen Voraussetzungen für die Bewältigung künftiger Krisen schwieriger geworden sind. Wie belastbar die wirtschaftliche Entwicklung tatsächlich ist, dürfte deshalb nicht allein von den Wachstumsraten abhängen, sondern ebenso von der Tragfähigkeit der Schulden, den Erträgen der gegenwärtigen Investitionen und der Stabilität der Finanzmärkte.

Quellen:

- Internationaler Währungsfonds: World Economic Outlook, Oktober 2026.

- Internationaler Währungsfonds: Global Financial Stability Report, Oktober 2026.
- Internationaler Währungsfonds: Artificial Intelligence and Cybersecurity in the Financial Sector, Juni 2026.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4952448/IWF-Weltwirtschaftsprognose-2026-Wachstum-auf-Kredit-erhoeht-die-Finanzrisiken/>